

würde keine frohe Stunde mehr im Leben haben, wenn ich irgend einen Menschen, und wenn er nicht mein Bruder, wenn er selbst irgend ein unbekannter Fremdling wäre, auch nur um einen Heller seines Eigenthums verkürzen wollte. Nein, liebe Anna, du wirst keinen Augenblick glauben, daß dein Gemahl aus einem rechtschaffenen Mann ein Betrüger und Schurke werden könne.“

⚡ Tief erröthend gestand die Gräfin, daß sie unrecht und thöricht gesprochen habe, und mit doppeltem Vergnügen sah sie jetzt ihre Tochter Mathilde aus dem Walde zurückkehren. Mit ihrer Ankunft hörte natürlich das erste Gespräch auf, und die Gräfin entging dadurch dem gutmüthigen Spotte, mit welchem der Gemahl sicherlich ihr gewiß nicht böse gemeintes Vergehen bestraft haben würde. Die gute Mutter sehnte sich ja nicht ihretwegen nach Reichthum; nur ihre Kinder, diese hätte sie gern mit allen Schätzen des Himmels und der Erde beglücken mögen.

Viertes Kapitel.

Während Graf Wilhelm und seine Gemahlin in ernstern Gesprächen auf dem Lindenhügel verweilten, gingen Rudolph und Mathilde Hand in Hand durch den Wald, plauderten fröhlich mit einander, lachten, und freuten sich der schönen Gottesnatur, deren Lieblichkeit sie so recht tief im innersten Herzen empfanden. Obgleich die Jahreszeit schon ziemlich weit vorgerückt war, erfüllte den Wald doch noch ein regsames und eigenthümliches Leben. In den Zweigen zwitscherten,